

Wir wenden uns hiermit an alle patriotischen und nationalen Kreise Deutschlands, und laden zu einem

**allgemeinen Abonnement auf das**

## „Deutsche Tageblatt“

(Eingetragen unter No. 1254a der Zeitungs-Preisliste, IV. Nachtrag.)

mit der Gratis-Beilage: **Roman-Bibliothek**

ein. Der Abonnements-Preis pro Quartal beträgt bei allen Reichspostämtern 5 Mark 40 Pf. (incl. Bestellgeld), in Berlin bei den Zeitungsspediteuren incl. Bringerlohn 5 Mark 25 Pf.

Das „Deutsche Tageblatt“ erscheint täglich Morgens (auch Montags.)

Der gegenwärtige Zeitpunkt fordert zum Sammeln aller staats-erhaltenden Elemente auf. Die verschiedenartigsten Gewalten haben sich verbündet, um die nationalen Bestrebungen unseres grossen Reichskanzlers zu durchkreuzen, so dass dadurch das erhabene Werk, zu welchem wir im Jahre 1870 mit unserem Blut den Grund gelegt, die Einigung aller deutschen Stämme zu einem fest organisirten Bundesstaat, aufs Höchste gefährdet wird. Besonders die wirthschaftliche Nothlage erheischt das feste Zusammenstehen Aller, welche unser Vaterland nicht der Ausbeute des Auslandes und Grosskapitals preisgeben wollen, und da war es unerlässlich, dass ein Organ geschaffen wurde, welches den geistigen Mittelpunkt für alle auf Beseitigung der herrschenden unhaltbaren Zustände gerichteten Bestrebungen bildet und mit ganzer Kraft für die wirthschaftliche, wahrhaft deutsche Politik des Reichskanzlers eintritt.

Der grosse Erfolg des Blattes hat bewiesen, wie dringend nöthig ein solches Blatt war: einerseits hat sich die Mehrzahl der Nation von der jüdisch-liberalen Presse abgewandt, andererseits sehnen sich alle wahrhaft produktiven Elemente des Staats- und Volkslebens nach einem Vereinigungspunkte. Dieser Sachlage trägt das neue Organ nach allen Richtungen hin Rechnung. Es nimmt sich nicht nur der Interessen der Landwirthschaft, sondern auch ganz besonders derer des Handwerkerstandes an und tritt für eine gesicherte Organisation desselben ein. Es strebt sowohl eine durchgreifende Reform unseres Steuersystems im Sinne einer gerechteren Vertheilung der Steuerlast, als eine Hebung des nationalen Wohlstandes durch eine gesunde Förderung der einheimischen Industrie an. In der Arbeiterfrage hilft es die Aussöhnung der verschiedenen Klassen, auf religiösem Gebiete die Eintracht zwischen den beiden christlichen Konfessionen fördern.

Es ist eine heilige Pflicht jedes Patrioten und Volksfreundes jetzt Farbe zu bekennen, und die Presse zu unterstützen, welche den Kampf gegen die liberalen Blätter unternommen und dazu dürfte in erster Reihe das „Deutsche Tageblatt“ zu zählen sein.

**Verlag des „Deutschen Tageblattes“.**

**Friedr. Luckhardt.**

**Berlin W., Leipziger Strasse 122, I.**

Druck von Herroke & Lebeling in Stettin.

VII. Jahrgang 1881.

## Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. F. Katter in Putbus.

Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke

von  $\frac{1}{2}$  Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

**C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.**

Alle die Redaction betreffenden Zuschriften werden an Dr. Katter in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11, zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

### Heft XX.

Inhalt von No. 20.	Seite
Zusätze und Berichtigungen zum Verzeichnisse der Neuropteren . . . . .	285
Dr. O. Schmiedeknecht, eine neue Grabwespe . . . . .	285
Dr. Richard R. v. Stein, Tenthredinologische Studien . . . . .	288
Heinr. Gradl, aus der Fauna des Egerlandes . . . . .	294

**Stettin,**

**C. Katter's Buchhandlung.**

## Anzeigen.

(Tausch- und Kaufanzeigen sind für die Abonnenten gratis, werden jedoch nicht wiederholt. Verkaufsanzeigen unterliegen den Gebühren.)

**Schwärmer und Spinner** besserer Arten wünscht selbst unter höherer Berechnung gegen Spilosophoma, Zetima, Jaspidea, Celsia und andere gute Eulen einzutauschen.

**A. Grunack,**  
Berlin SW., Markgrafen-Str. 28.

**Makro- und Mikrolepidopteren** abzugeben gegen baar zu  $\frac{1}{2}$ - $\frac{2}{3}$  der üblichen Händlerpreise, im Rheingau 1880 und 1881 gesammelt, vorzüglich erhalten und präparirt, darunter viele seltene und neu entdeckte Arten. Manche gute Arten gebe auch im Tausch gegen gewisse Makros, sowie gegen gut präparirte seltene Raupen und Puppen.

**H. Tetens,** cand. zoolog.,  
Sternhagen per Prenzlau, Preussen.

Von meiner diesjährigen Sammelreise aus **Spanien** zurückgekehrt, empfehle ich nebst vielen andern schönen und seltenen **Lepidopteren** folgende **neue** Arten in ganz reinen Exemplaren:  
Erebia Zapateri (Oberthr.)

♂ à 10 M.  
♀ à 15 M.  
Satyrus Prieuri (Pier.) ♂♀ à 5 M.  
" ab. Uhagoni (Oberthr.) à 10 M.

**Max Korb,**  
München, Dachauerstrasse 28.

Ich vertausche: Apollo, Meleager, Celtis, Iris, Populi, Camilla, Daphne, Amathusia, Ino, Euryale, Phädra, Cordula, Dejanira, Lavatherae, Transalpina, Atropos, Nerii, u. a. Lep.

Doublettenverzeichniss steht zur Disposition.

**Bruno Hartmann,**  
Reichenbach i. Schles.

400 Ex. von Syntomium aeneum, frisch gefangen, womöglich in grösseren Partien zu vertauschen; auch Necrophilus subterraneus ist noch vorrätig.

Günzburg a. D.  
**Rud. Oberndorfer.**

## THE ENTOMOLOGIST'S MONTHLY MAGAZINE.

Price Sixpence, Monthly, 24 pages 8vo, with occasional illustrations.

Conducted by J. W. Douglas,  
R. Mc. Lachlan, F. R. S.,  
E. C. Rye, F. Z. S. and  
H. T. Stainton, F. R. S.

This Magazine, commenced in 1864, contains standard articles and notes on all subjects connected with Entomology, and especially on the Insects of the British Isles.

Subscription — Six Shillings per Volume, post free. The volumes commence with the June number in each year.

Vols. I. to V. (strongly bound in cloth) may be obtained by purchasers of the entire set to date, at the increased price of 10 s. each; the succeeding vols. may be had separately or together, at 7/5 each. London: JOHN VAN VOORST, I, Paternoster Row.

N. B. — Communications, &c., should be sent to the Editors at the above address.

**Texanische Insecten zum Tausch und Kauf.**

Monatlich werden Preislisten auf Verlangen nach allen Theilen der Welt gesandt. Spiritus-Präparate jeder beliebigen Ordnung des Thierreichs werden zu billigen Preisen geliefert.

**G. W. Belfrage, Clifton, Bosque Co.**  
Texas, U. S. A.

**Ernst Heyne,**

in Leipzig, Hospitalstrasse 19, hält ausgedehntes Lager europäischer u. exotischer Schmetterlinge, sowie aller zum Insektenfang und zur Raupenzucht nöthigen Utensilien, auch von Schränken. Preisverzeichnisse gratis u. franco.

Auch Coleopteren-Sammler werden um Mittheilung ihrer Adresse gebeten. Jedwede ins entomologische Fach schlagende Literatur wird prompt besorgt.

In der Nicolaischen Verlags-Buchhandlung in Berlin ist soeben erschienen:

## Naturgeschichte der Insecten Deutschlands.

Von W. F. Erichson, H. Schaum, G. Kraatz, H. v. Kiesenwetter und Jul. Weise.

VI. Band. 1. Lief. 4 M. 50 Pf.

Es ist jetzt Veranstaltung getroffen, dass die Fortsetzung dieses **klassischen Werkes** in möglichst rascher Folge erscheint. Die früher erschienenen Bände: I., I., II. 1—II., III., IV., V. 1. Lief. kosten zusammen 40 M.

## Catalogi Coleopterorum Europae

Editio II. Auctoribus Fr. Stein et Jul. Weise. 4 M.

Den verehrten Entomologen, welche ihren Beitritt zu dem allgemeinen entomologischen Tauschverein erklärten, diene zur Nachricht, dass ihnen binnen Kurzem die Statuten desselben überreicht werden.

Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands und Oesterreich-Ungarns sind gegen 20 Meldungen eingegangen, aus welchem Umstande zuversichtlich zu erhoffen ist, dass das Tauschgeschäft ein allseitig befriedigendes werden wird. Auch steht den Mitgliedern eine Tauschgelegenheit nach Amerika zu Gebot. Dessau, 19. Sept. 1881.

**Amelang**, Geometer.

### Zu verkaufen

die sehr gut erhaltene Schmetterlingssammlung des verstorbenen Herrn Major Comperl zu Hannover — bestehend aus ca. 1450 Arten und benannten Varietäten Macrolepidopteren — jede Art meist durch vier Exemplare vertreten — in einem eleganten Mahagoni-Schrank, 2 Meter hoch,  $1\frac{1}{4}$  Meter breit,  $\frac{7}{12}$  Meter tief, mit 48 gut schliessenden Glaskästen in zwei Reihen. Preis 600 Mark incl. Schrank. — Nähere Auskunft ertheilt Herr August Hoffmann in Hannover. Weinstr. 3, I.

Eine nicht rangirte Sammlung von 3000 Coleopteren-Arten zu circa je 2 Stück, sämtliche Exemplare frisch und vollkommen fehlerfrei, gut bestimmt, viele Seltenheiten enthaltend, zu verkaufen. Adresse in der Expedition der entomologischen Blätter zu erfragen.

**Fiume** (Ungarisches Küstenland) 40 Arten der hiesigen Coleopteren-Fauna, in grösserer Exemplaren-Anzahl gefangen, wünscht zu vertauschen gegen norddeutsche Arten und ersucht um Tauschverzeichnisse **Hoffmann**, Major.

Diejenigen nordamerikanischen Lepidopterophilen, welche lebende Puppen von Macrolepidoptera gegen baar oder im Tausch gegen Puppen von europäischen Arten abzugeben haben, werden ergebendst ersucht, gefl. Offerten zu senden an **Godefroi Mollinger**, Herkulesfürdő, Süd-Ungarn, Europa.

Die Käfersammlung des verstorbenen Rechtsanwalt Lottermoser ist zu verkaufen. Dieselbe enthält in 75 Kästen Europäer und Exoten, besonders vollständig Caraben, Buprestiden und einige andere Arten, 60 Kästen befinden sich in 2 Schränken zu je 30 Stück; ferner sind in der Sammlung zahlreiche Doubletten. Die Sammlung befindet sich in Hirschberg und ist der Preis derselben 1000 Mark. Nähere Auskunft ertheilt

**G. Lottermoser**, Rentier, Hirschberg i. Schl.

Seltenere Coleopt.-Doubletten hat billig abzugeben

**Bittkow**, Stassfurt.

In Folge einer Reise meinerseits erscheint diese Nr. einige Tage später. **Dr. Katter.**

VII. Jahrgang 1881.

## Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. **F. Katter** in Putbus.

Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke von  $\frac{1}{2}$  Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

**C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.**

Alle die Redaction betreffenden Zuschriften werden an Dr. Katter in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11, zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

### Heft XXI.

Inhalt von No. 21.

Seite

Heinr. Gradl, aus der Fauna des Egerlandes (Schluss) . . . 301  
Dr. Rudow, einige neue Pimplarier . . . . . 309

**Stettin,**

C. Katter's Buchhandlung.

Ich habe diese Gehäuse früher vielfach eingetragen, im Jahre 1874 einige und 80 Stück, daraus jedoch nur 3 Stück richtig entwickelte Männchen gezüchtet und dieselben niedrigen Procente später immer wieder erzielt. Die Puppen waren immer gesund, nur ging das eigentliche Ausschlüpfen nicht in der richtigen Weise vor sich. Der grösste Theil der Puppen drängte sich aus dem Gehäuse, fiel schliesslich auf den Grund des Puppenkastens und vermochte die Schaale der Puppe nicht zu sprengen, erlag also nach einiger Zeit den mühevollen Anstrengungen. Andere durchbrachen beim Ausschlüpfen die Puppenschaale nur zum Theil, so dass das Abdomen frei war, die Flügelstummel und Fühler jedoch noch in der Schaale festsassen und kamen so um. Wie peinlich solche Vorkommnisse sind, wird jeder Züchter wissen. Im vergangenen Sommer habe ich jedoch mehr Glück gehabt und zwar, glaube ich, deshalb, weil ich eine andere Methode wie früher zur Anwendung brachte. Statt die Gehäuse, wie bei den anderen Arten der Psychiden, an den Seiten des Puppenkastens zu befestigen — früher hatte ich immer auch mit *Graslinella* dasselbe gethan — schnitt ich das die Puppe nebst Sack tragende Haidekraut an der Erde ab und zwar zu einer Zeit, wo die Entwicklung der Raupe zur Puppe bereits stattgefunden, beispielsweise am 10. und 16. Mai, trug diese Haidekrautbüschel frei nach Hause, um dieselben als dichten Rasen auf dem Boden einer Schachtel unterzubringen und suchte dem Gehäuse die natürliche Stellung zu erhalten. Dann habe ich den ganzen Inhalt der Schachtel täglich des Morgens mit weichem Wasser überbrauset und darauf einige Zeit lang den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Ich hatte nun die Freude, am 20. und 23. Mai je Nachmittags ein ganz normal entwickeltes Männchen zu erhalten, welchem alle anderen folgten, bis auf ein einziges, welches am 26. Mai eine Schlupfwespe gab, so dass am 5. Juni die von mir eingesammelten 8 Puppen entwickelt waren. Es ist diese Manipulation zwar etwas umständlich und erfordert viel Zeit, führt aber, meiner Ansicht nach, um so sicherer ans Ziel. Mittheilungen über einfachere Züchtungsweisen würden mir sehr erwünscht sein.

Siegersdorf.

C. Schmidt.

**Zusätze und Berichtigungen zum Verzeichniss der Neuropteren.**

Auf Grund freundlicher Mittheilungen habe ich zu meinem Verzeichnisse der Neuropteren Deutschlands etc. noch folgende Bemerkungen zu machen:

Für die Schweiz sind noch zu verzeichnen: No. 9, 38, 60, 135, 144, 146, 152, 166, 178, 193, 201, 202, 232, 253, 256, 281, 287 (3 bei 285 ist zu streichen), 290, 299 (statt Walr. setze M'L.), 305, 306, 332, 390, 405, 414, 538, 545, 562. No. 406 ist gänzlich zu streichen. Das einzige so benannte Exemplar hat sich hinterher als eine unreife *Aeschna mixta* Latr. herausgestellt.

*Chrysopa aspersa* Wesm., *prasina* Burm. und *abdominalis* Br. sind Formen ein und derselben Art, welche mit *Ch. prasina* Burm. bezeichnet werden muss.

No. 301. Statt *Numuli* setze *humili*.

No. 474. Statt *amicus* setze *amnicus*.

Bei den Odonaten ist vergessen worden, die Familien zu bezeichnen: 1. Libellulinae. 2. Gomphinae. 3. Calopteryginae. 4. Agrioninae.

No. 85. Mac'Lachlan ist der Ansicht, dass diese Art wahrscheinlich identisch ist mit No. 78.

Was Freund Kolbe zu bemerken hatte, hat er bereits in diesen Blättern niedergelegt.

Zu bemerken ist noch, dass nicht alle Neuropterologen einverstanden sind mit der Aenderung der *Sialis lutaria* in *Sialis flavilatera* L.

M. Rostock.

**Eine neue Grabwespe.**

Von Dr. O. Schmiedeknecht.

Das Genus *Lestiphorus* mit der bisher beschriebenen Art *bicinctus* ist eine der zierlichsten, aber auch seltensten Grabwespen-Gattungen.

Rossi beschrieb das Thier zuerst in der Fauna Etrusca Append. pag. 123 n. 110 als *Crabro bicinctus* und bildete es auf Tab. VII Fig. o wenn auch schlecht genug ab. Lepelletier schuf für das durch das knotenförmig abgeschnürte erste Hinterleibssegment mehr als genug characterisirte Thier den Gattungsnamen *Lestiphorus*. Die Art war bisher bekannt aus Italien, Frankreich und Belgien, überall sehr selten. Auch in dem Verzeichnisse der Tyroler Grabwespen von meinem verehrten Collegen Kohl wird die Art als unge-

mein selten angegeben. Das erste Thüringische Exemplar, ein ♀, fing ich vor 6 Jahren. Ich war damals ziemlich rathlos, da ich nur das Werk von Taschenberg zur Hand hatte, der *Lestiphorus* nicht mit unter die deutschen Arten aufgenommen hat. Ich erkannte sofort, dass das Thier einer neuen Gattung angehören müsse. Schliesslich gab mir Herr Dr. Kriechbaumer die nöthige Aufklärung. Seit jener Zeit habe ich die interessante Wespe trotz aller Mühe nicht wieder zu Gesicht bekommen. Erst diesen Sommer glückte es mir wieder, verschiedene Exemplare einzufangen, darunter auch ♂. Eins der letzteren erwies sich als eine neue Art, deren Beschreibung ich nachstehend veröffentliche. Die ungemein zierlichen Thiere erscheinen hier von Mitte Juli bis Mitte August, am liebsten auf Gebüsch am Rande von Gehölz.

Ehe ich die neue Art beschreibe, will ich auf einige Färbungen des *bicinctus* aufmerksam machen. Das Gesicht ist bei ♂ und ♀ gelb gefärbt. Nur bei einem einzigen ♀ verschmelzen die Flecken des 1. Segmentes, gleichzeitig hat dieses Exemplar auf dem 4. Segmente eine schmale Endbinde, die den Seitenrand nicht erreicht; mithin hat diese Färbung 4 Hinterleibsbinden. Bereits Lepeletier kennt dieselbe. Bei allen ♂ sind die Flecken des 1. Segmentes getrennt. Das 4. Segment ist bei sämmtlichen schwarz, nach Lepeletier kommen zuweilen gelbe Endpunkte vor. Das Schildchen soll bei den ♂ ganz schwarz sein. Bei einem meiner Exemplare trägt das Schildchen 2 gelbe Flecken, bei einem andern sogar sind diese Flecken zu einem Querstreifen verschmolzen.

*Lestiphorus semistriatus* n. sp.

Spatium metathoracis cordiforme solum basi striatum, reliquus metathorax nitidus subtiliter punctulatus. Caput nigrum, orbita oculorum antica, labro, maculis duabus lateralibus convergentibus clypei, maculis mandibularum et inter antennis citrinis, his subtus flavescentibus; thorax niger, pronoto et callis citrinis; abdomen nigrum, segmento primo pyriformi utrinque macula ovata, secundo fascia apicali lata medio excisa, tertio fascia angusta marginis postici citrinis, ventre nigro, segmento secundo margine apicali flavo; pedes nigri femoribus tibiisque anticis flavo-striatis, tarsis flavescentibus, pedibus posticis nigris tantum tarsis brunneis; alae fere hyalinae macula characteristica *Lestiphori bicincti*, stigmatum autem magis obscuro. 12 mm. ♀ latet.

Diese neue Art unterscheidet sich sehr leicht durch

Sculptur und Zeichnung von *L. bicinctus*. Bei letzterem nämlich ist der herzförmige Raum des Metathorax bis an das Ende gestreift und in Folge davon matt, während bei *semistriatus* die Streifen kaum bis zur Mitte gehen. Der übrige Theil des Metathorax ist bei *bicinctus* ziemlich grob runzelig punktirt, bei *semistriatus* fast glatt. Ueberdies ist bei letzterem der Metathorax deutlich länger und das Mesonotum gröber punktirt. Am Kopfe sind gelb: die Unterseite der Fühler, breite Streifen neben den Augen, ein Flecken zwischen den Fühlern, breite Seitenstreifen des Clypeus, die Oberlippe und Makeln auf den Mandibeln. Während bei *bicinctus* das ganze Gesicht, also auch der Clypeus gelb ist, sind bei *semistriatus* nur die Seiten desselben breit gelb. Ausserdem führt der Clypeus der neuen Art eine deutliche Reihe grober Punkte vor dem Endrande, während die Punkte bei *bicinctus* unregelmässig stehen. Taster dunkler als bei *bicinctus*. Der ganze Thorax ist schwarz, nur Pronotum und Schulterbeulen hellgelb, die Flügelschuppen braun. Der Hinterleib ist ähnlich wie bei *bicinctus* gezeichnet: Das 1. Segment hat am Ende 2 ovale gelbe Makeln; die eigenthümliche Einschnürung zwischen dem 1. und 2. Segment ist eher breiter, die gelbe Binde des 2. Segmentes nimmt auch den Endrand mit ein, während bei allen meinen Exemplaren des *bicinctus* der Endrand schwarz ist. Die erwähnte Binde ist vorn in der Mitte quadratisch ausgeschnitten, die schwarze Färbung dieses Ausschnittes strahlt in 3 Zacken aus. Beiderseits davon zeigen sich in der gelben Färbung 2 verloschene schwarze Querwische. Der Hinterrand des 3. Segmentes ist schmal gelb gesäumt. Hinterleibsspitze wie bei *bicinctus* kurz gelblichgrau behaart. Am Bauche ist blos das 2. Segment gelb gerandet. An den 4 vorderen Beinen sind die Hüften gelb gefleckt, Schenkel und Schienen gelb, aussen schwarz gestreift, Tarsen gelbbraun. Die Hinterbeine sind schwarz, nur die äussersten Spitzen der Schenkel und Schienen und die Tarsen braun. Bei *bicinctus* dagegen sind die Hinterschienen an der Aussenseite bis über die Mitte gelb gefärbt. Flügel leicht getrübt mit dem charakteristischen braunen Wischfleck durch die Basis der Radialzelle, die ganze 2. Cubitalzelle und einen kleinen Theil der 2. Discoidalzelle. Stigma braun, bei *bicinctus* gelb. An Grösse übertrifft das Thier etwas die ♂ des *bicinctus*.

Ich fing ein einziges ♂ am 20. August dieses Jahres auf *Heracleum* bei Gumperda in Thüringen. Den Flügeln nach war dasselbe schon etwas abgeflogen.

## Tenthredinologische Studien.

Von Dr. Richard R. v. Stein.

1. Die Parthenogenesis von *Hylotoma rosa* L.

André berührt in der Einleitung zu seinem zwar breit angelegten, aber die Erwartungen der Hymenopterologen durchaus nicht immer erfüllenden Werke: „Species des hyménoptères“ Band I. S. XCIII und XCIV mit wenig Worten auch die Erscheinung der parthenogenetischen Fortpflanzung der Hautflügler, anknüpfend an die Untersuchungen Dr. Adler's über den Generationswechsel der Cynipiden, erwähnt oberflächlich die Parthenogenese anderer Insecten-Ordnungen und fährt dann fort: „On a même signalé aussi un fait semblable dans d'autres familles d'hyménoptères (Odynerus, Tenthredines), mais c'est moins bien prouvé.“

Dieses voreilige Urtheil beweist nur, dass André von den ausführlichsten und meisterhaften Arbeiten Siebolds\*), sowie von den einschlägigen Beobachtungen Kessler's\*\*) und Cameron's\*\*\*) nicht die geringste Notiz genommen hat.

Auch ich habe bereits in einem früheren Jahrgang dieser Zeitschrift†) einen kleinen Beitrag zur Kenntniss der parthenogenetischen Fortpflanzung der Blattwespen geliefert und damals versprochen, meinen Bericht bezüglich der in Rede stehenden Art, *Dineura rufa*, im folgenden Jahre zu ergänzen. Leider misslang mir mein Versuch, da ich von sämtlichen überwinterten Cocons nur 3 ♀ Exemplare vom 13. bis 20. Mai erhielt, dieselben aber zur Eierabsetzung an vorgelegten Erlenblättern nicht zu bewegen vermochte.

Nach diesem gescheiterten Versuch wiederholte ich das Experiment mit der nahe verwandten *Dineura alni* L. Obgleich ich aber das öftere frisch ausgekrochene ♀ Exemplar dieser Blattwespe — das von Thomson zu dieser Art gezogene ♂ fing ich erst einmal, erzog es aber nie — auf Erlenstämmchen brachte, konnte ich doch nie beobachten, dass die Thierchen daran gingen, ihre Eier an die Blätter oder Zweige abzusetzen. Wie vorsichtig man überhaupt bei der-

\*) Siebold, Beiträge zur Parthenogenesis der Arthropoden, Leipzig 1871. — Parthenogenesis bei *Nematus ventricosus* S. 106—130, nebst den bezüglichen Schlussbemerkungen S. 226—228.

\*\*) Kessler, Lebensgeschichte von *Ceutorhynchus sulcicollis* und *Nematus ventricosus*, Cassel 1866 S. 60.

\*\*\*) Ent. monthl. mag. 1878 June. — Parthenogenesis von *Poecilosoma pulveratum* Retz. (entomolog. Nachrichten IV. Band 1878 S. 138.)

†) Stein, ein neuer Fall von Parthenogenesis bei den Blattwespen. Entomol. Nachrichten Band V. 1879 S. 293—299.

artigen Experimenten zu Werke gehen muss, bewies mir nachfolgender Umstand. Ich hatte das zu Versuchszwecken ausersehene Erlensträusschen, eine 30—40 Centimeter hohe Pflanze, in einen Blumentopf gepflanzt und brachte meine Wespen, wie erwähnt, ohne sichtbaren Erfolg, darauf. Auch nach dem Absterben meiner Wespen betrachtete ich meine Erle genau, da es ja immerhin möglich war, dass die Versuchsthiere, die ich jeden Tag nur durch mehrere Stunden beobachtet hatte, zur Zeit meiner Abwesenheit ihre Eier abgelegt hätten. Zu meiner Freude erschienen denn auch nach einigen Tagen an der Unterseite eines Erlenblattes fünf grünliche Räuflerchen, die ich beim ersten Blick für parthenogenetisch erzeugte *Dineura alni* begrüßte, eine nähere Untersuchung und weitere Zucht belehrte mich jedoch, dass dieselben der gemeinen *Eriocampa ovata* L. angehörten. Da der Topf innerhalb meiner Doppelfenster stand und das äussere Fenster nie geöffnet wurde, mithin keine fremde Wespe von aussen zugeflogen sein konnte, und ich auch in diesem Frühjahr keine *Eriocampa ovata* gezogen hatte, die von innen auf die Blätter gelangen konnte, so blieb nur die Möglichkeit übrig, dass eine Wespe dieser Art bereits im Freien auf meinen Erlenbusch ihre Eier abgesetzt hatte, die meinen Nachforschungen entgangen war.

Ein glücklicheres Resultat, als mit den vorerwähnten Arten erzielte ich bei *Hylotoma rosa*, also einer Art, die in beiden Geschlechtern sehr häufig vorkommt (ich zähle in meiner Sammlung auf 25 ♀ und 15 ♂). Ich hatte im letzten Jahre 23 gezüchtete Cocons überwintert. Nach Abzug von 4 zu Grunde gegangenen entwickelten sich aus diesen in der Zeit vom 5. Mai bis 4. Juli 1881 4 ♂ und 15 ♀ und zwar so, dass nur am 19. und 23. Juni ♀ und ♂ gleichzeitig auskrochen. Obgleich nun im Allgemeinen eine sofortige Copulation in dem engen Zwinger nicht anzunehmen war, so erschien doch der jungfäuliche Zustand dieser ♀ zu verdächtig, um sie zu Ausschlag gebenden Zuchtversuchen geeignet zu machen; sie wurden demnach sofort getödtet.

Da ich am 18. Juni 4, am 17., 20. und 21. Juni je eine ♀ Wespe erhalten hatte, zu einer Zeit, wo keine copulationsfähigen Männchen ausgeflogen waren, erstere also unbedingt intact sein mussten, so beschloss ich diese völlig unverdächtigen ♀ zu einem Versuch zu benutzen.

Ich unternahm nach und nach vier Versuche.

L. Versuch: Am 19. Juni brachte ich einige ♀ Wespen auf ein paar Zweige der wilden Rose (*Rosa canina*), welche

von den Raupen der Gartenrose vorgezogen wird. Die Zweige, in einem Fläschchen mit frischem Wasser dicht verschlossen, waren vorher genau untersucht und unberührt gefunden worden. Die Wespen waren in Kurzem eifrig mit Stechen beschäftigt und legten an 5 bis 6 verschiedenen Stellen ihre Eier ab. Leider konnte das Experiment nicht zu Ende geführt werden, da die Rosenzweige aller Bemühungen ungeachtet bereits nach einigen Tagen vertrocknet waren, wodurch die Weiterentwicklung der Eier zum Stillstand kam.

II. Versuch: Da ich dem Gelingen dieses ersten Versuches sofort nicht recht getraut hatte, liess ich mir von meiner Frau eine sogenannte Monatsrose im Topf geben, die etwa 60 Centimeter hoch war, 2—3 voll entwickelte Rosen und 6—7 dem Aufblühen mehr oder weniger nahe Knospen trug. Auf diesen Stock, der frei zwischen meine Fenster postirt wurde, brachte ich am 20. Juni ein halbes Dutzend ♀ Wespen — zum Theil solche, die schon beim 1. Versuch benutzt waren; im hellen Sonnenschein machten sie sich sehr bald daran, günstige Plätze zum Eierablegen zu suchen. Sie wählten dazu sämmtlich die weichen Knospentiele unmittelbar unter der Kelchanschwellung und legten hier, von oben nach unten rückend, 16—18 Eier in einer Reihe untereinander, selten wich ein einzelnes ein wenig von der graden Linie ab. Nie habe ich beobachtet, dass die Eier in zwei Reihen abgelegt wurden, wie es Brischke und Zaddach\*) nach Vallisnieri's Untersuchungen angegeben. Ebenso ist die Angabe Hartig's\*\*), dass die Wespen ihre Eier in das Diachym der Rosenblätter ablegen; nur die Knospentiele und die Stengel werden dazu ausgewählt. Auch die bei Hartig nachfolgende Angabe von „fünfzig Eiern in die Blätter der Rosen, Weiden und Stachelbeeren“, aus Rösel geschöpft, ist falsch — sie beruht wahrscheinlich auf einer Verwechslung mit den ähnlichen Larven von *Nematus salicis* und *Nematus Ribesii* und wurde schon von Dahlbom\*\*\*) richtig gestellt.

Beim Ablagen jedes einzelnen Eies sitzt die Wespe länger und man sieht angestrengte Reibebewegungen der Säge an dieser Stelle.

Am 21. Juni erschien die Stichstelle bräunlich, am 22. Juni wurde die ganze mit Eiern besetzte Partie bis

\*) Beobachtungen über die Arten der Blatt- und Holzwespen von Brischke und Dr. Zaddach 2. Abth. 1863 S. 110. Wahrscheinlich findet hier eine Verwechslung mit *Hylotoma pagana* statt.

\*\*) Dr. Hartig, die Familien der Blattwespen und Holzwespen, Berlin 1837 S. 86.

\*\*\*) Dahlbom, *Clavis novi hymenopterorum systematis*, Lund 1835 S. 19.

hinauf zum Knospenkelch schwärzlich und rollte sich nach dieser Seite um.

23. Juni. Die Knospe hängt wie geknickt bogenförmig über, und obschon sie dem Entfalten nahe war, blüht sie nicht mehr auf. Die einzelnen Stichstellen verdicken sich, treten mehr hügelartig hervor und der Knospentiel gewährt, von der Seite betrachtet, ein fast rosenkranzartiges Aussehen.

24. Juni. Die Stichstellen klaffen zu einem deutlichen Längsspalt; gegen das Licht gehalten, hebt sich diese Spaltöffnung und in ihrem Grunde das gelblich durchscheinende Eichen von dem schwarzen, wie verkohlt aussehenden Stiel besonders gut ab. Die Wölbungen über den einzelnen Eiern treten noch deutlicher hervor, man erkennt, dass die dort eingebetteten Eier eine Grössenzunahme erfahren haben.

Am 25. und 26. Juni nehmen diese Anschwellungen stetig zu und am 27. Juni sind sie so dick, dass man jeden Augenblick das Aufplatzen erwartet. Die Spalten klaffen bruchförmig, hie und da reisst der begrenzende Hautsaum ein, das Ei scheint förmlich aus der Spalte herauszuquellen. Der Inhalt des Eies trübt sich stellenweise, man kann einen längeren hinteren und einen kürzeren vorderen getrüben Theil, durch einen lichten Streifen unterbrochen, wahrnehmen.

28. Juni. Diese Zustände nehmen ohne besonderes Vorkommniss zu. — Eine Knospe, die an ihrem schwachen Stiele am meisten mit Eichen besetzt war, trocknete in Folge unterbrochenen Saftstromes ganz ein und bricht bei einer Berührung ab, auch die Eichen haben unter der behinderten Flüssigkeitszufuhr in ihrem Wachsthum gelitten und sind eingetrocknet. Zwei andere Knospen, mit lebenden gesunden Eichen besetzt, kranken schwer, sie entfalten sich nicht, bekommen ein verkrüppeltes Aussehen; der ganze Stock scheint zu kränkeln, denn selbst nicht betroffene Knospen werden in der Entfaltung zurückgehalten.

29. Juni. Jedes Eichen zeigt im Innern eine punkartige, schwärzliche Trübung, den zusammengerollten Embryo.

30. Juni. Zu Mittag, genau 10 Tage, nachdem die Eier gelegt wurden, kriecht das erste Räumchen an einer Knospe aus; bis Abends haben sich weitere 14 Räumchen (ein Ei blieb gänzlich unentwickelt) aus dem Ei herausgearbeitet, die sich sofort an den nächsten Blattrand verfügen und daselbst ihre Nahrung suchen. Die meisten haben einen schwarzen, einige einen fast noch grünlichen Kopf.

1. Juli. Auch an der andern Knospe kriechen die

jungen Räupchen aus; das Durchbrechen der Eischale geschieht stets an der oberen, der Knospenspitze zugekehrten Hälfte.

Von nun an trat eine regelmässige Entwicklung der durch parthenogenetische Zucht erhaltenen Räupchen ein. Da ihnen aber die etwas harten Blätter der Monatsrose nicht zu munden schienen und einige noch vor der ersten Häutung zu Grunde gingen, übertrug ich sie auf die Blätter der gemeinen Feldrose.

Als ich am 7. Juli Abends Chodau behufs einer längeren Erholungsreise verliess, nahm ich meine Räupchen mit, um meine Versuche, die bis hierher geglückt waren, nicht unbeeendet zu lassen. In einem Futterglase wohl verschlossen machten meine kleinen Pfleglinge mit mir die Reise nach Berlin und Stettin, nach Kopenhagen und Gothenburg. Leider konnte ich sie während dieser Zeit nicht immer genügend abwarten und erlitt noch einige Einbusse an fast erwachsenen Raupen. Den glücklich geretteten Rest brachte ich Anfang August als Cocons nach Hause zurück, wo sie des nächsten Frühjahrs und der schliesslichen Entwicklung zum Imago harren.

III. Versuch: Am 21. Juni Nachmittags, also fast gleichzeitig mit dem eben ausfuhrlieh geschilderten Versuch, machte ich noch ein weiteres Experiment. Ich brachte zwei Wespen ♀ in einen Sack aus Organtin auf einen vorher genau untersuchten Zweig eines wilden Rosenbusches in unserem Garten. Der Hals des geräumigen, oben engmaschigen Sackes wurde um den Hauptast fest zugebunden. Die Wespen begannen sofort mit dem Eierleggeschafte und setzten an drei verschiedenen Stellen eine ziemliche Anzahl von Eiern ab, worauf ich den Sack entfernte. Die Entwicklung dieser Eier ging ganz in der vorbeschriebenen Weise vor sich, jedoch erfolgte sie, obwohl unter dem Einfluss von Sommer-sonne und Regenluft stehend, etwas langsamer, denn ich erhielt die Räupchen erst am 5. Juli, also nach 14 Tagen. Leider folgte schon in der nächsten Nacht ein sehr heftiger Sturmwind mit Platzregen, der mir die eben entwickelte Brut herab warf und tödtete.

IV. Versuch. Die beiden am 3. und 4. Juli erhaltenen ♀ brachte ich am letztern Tage abermals in einem Organtinsack auf einen benachbarten Zweig desselben Rosenstrauchs. Das Eierlegen erfolgte in gewöhnlicher Weise. Am fruhren Morgen des 5. Juli fand ich beim Nachschauen auf dem Organtinsack ein zugeflogenes ♂ sitzen und obwohl ich nicht

glauben konnte, dass durch die engen Maschen des Sackes eine Copulation mit den Wespen ♀, die das ♂ angelockt hatten, möglich gewesen wäre, so wurde doch das Experiment, das ich wegen meiner bevorstehenden Abreise ohnehin nicht zu verfolgen vermochte, als verdächtig verworfen. Nach meiner Rückkehr fand ich die von mir bezeichneten vertrockneten und zusammengeschrumpften Knospensengel mit ausgekrochenen Eiern besetzt, an einem Zweige eine fast ausgewachsene Larve von *Hylotoma rosa*; einige mochten sich wohl zerstreut haben, die meisten aber in ihrer ersten Jugend durch widrige Witterungsverhältnisse umgekommen sein.

Wenn ich von dem missglückten Versuch I und dem nicht genau beobachteten und bezüglich seiner Reinheit anfechtbaren Versuch IV absehe, so habe ich in Versuch II und III unzweifelhafte Beweise beigebracht, dass *Hylotoma rosa* sich auf parthenogenetischem Wege fortzupflanzen vermag und es kann dieses Experiment nach dem, was ich darauf mitgetheilt, bei der Häufigkeit der Art, der leichten Zugänglichkeit der Futterpflanze und der Geneigtheit des Wespen ♀, sofort ihre Eier abzulegen, mit Leichtigkeit jederzeit von anderer Seite wiederholt und controllirt werden, namentlich in Gegenden, wo — hier ist dies nicht der Fall — *Hylotoma rosa* jährlich in 2 Generationen auftritt, weil damit die langweilige doppelte Ueberwinterung der Cocons, ehe man zu einem definitiven Resultat gelangt, in Wegfall kommt.

Ob die von mir erhaltenen und nun über den Winter liegenden Cocons im Frühling 1882 nur Männchen (wie sie Siebold bei *Nematus Ribesii* erzielte) oder nur Weibchen oder beide Geschlechter gemischt ergeben werden, muss die Folge lehren, nicht umhin kann ich jedoch, den Bedenken, die mir die parthenogenetische Zucht der Blattwespen einflossten, hier Raum zu geben.

Prof. v. Siebold hat bei seinen parthenogenetischen Zuchtversuchen aus vielen hundert Cocons von *Nematus Ribesii* stets nur ♂ Exemplare erhalten. Wenn dieses Prinzip für alle parthenogenetisch erzeugten Blattwespen durchgreifend wäre, so müssten Zuchtversuche mit bisher als stets mannellos bekannten Blattwespen, wie den nur im weiblichen Geschlechte aufgefundenen *Blennocampa ephippium*, *Eriocampa luteola* und *ovata* u. s. w., auch deren ♂ Wespen ergeben. Für das Verhalten in der Natur wären aber nur zweierlei Fälle denkbar, der einer geschlechtlichen und der einer parthenogenetischen Fortpflanzung. Gäbe es für diese



Arten wirklich eine geschlechtliche Fortpflanzung im gewöhnlichen Sinne des Wortes, so müssten wir doch irgend einmal und an irgend einem Orte in ihrer Gesellschaft bisher als weiberlos bekannte Männchen auffinden, die man ihnen mit dem geringsten Anschein von Berechtigung als die fehlenden Männchen substituieren könnte. Da dies nun noch nirgends gelungen ist, so muss wohl auch in der Natur nur die parthenogenetische Fortpflanzung Geltung haben. Ist dies aber wirklich der Fall, und weitere Forschungen werden wohl mehr Licht in dies noch dunkle Gebiet der Biologie unserer gemeinsten Blattwespen bringen, und es werden doch keine Männchen erzeugt, sondern nur immer wieder die uns längst bekannten gewöhnlichen Weibchen, so kann das für *Nematus Ribesii* erforschte Princip der Arrhenotokie kein allgemein giltiges sein, sondern es muss bei gewissen Gattungen oder Arten durch Parthenogenese nur eine weibliche Brut — Thelytokie — erzeugt werden, ähnlich wie bei der Parthenogenese der Psychiden und der *Solenobia triquetrella*, die zu beobachten ich wiederholt Gelegenheit hatte. Mehrere andere bereits begonnene, aber noch nicht zum Abschluss gebrachte Versuche lassen mich, wenn auch noch mit einiger Reserve, die Behauptung aufstellen, dass die Möglichkeit der parthenogenetischen Fortpflanzung allen oder wenigstens den meisten Blattwespen eigentümlich ist.

#### ~~~~~ Aus der Fauna des Egerlandes.

Neue Beschreibungen von Insekten von Heinr. Gradl.

#### I. Hymenoptera.

##### *Cephosoma* n. g.

Antennis 27 articulorum, quorum medii (6—24) incrassati; tibiis mediis et posterioribus solum una spina mediali armatis; palpis labialibus quater articulatis, articulis primo et secundo aequalibus, longis, tertio fortiter incrassato, perverse pyriforme, cum quarto in apice tenuis; simo evadente; palpis maxillaribus sex articulorum, primo brevi, crasso, secundo longiore et angustiore, tertio nec non secundo longiore, quarto dimidio tertii brevior et fusiforme, quinto et sexto (hoc sensim fusiformi) unacum angulo recto distendentibus et (quinto) non apice, sed ante apicem collocatis; terebra recta vaginis lateralibus.

Herr Ed. André, der Herausgeber der *Species des hy-*

ménoptères d'Europe et d'Algérie, verwirft (t. I, p. 520 nota) die Scheidung des Genus *Cephus* in die Untergeschlechter *Cephus* Latr. und *Phyllococcus* Newm., weil „cette division de l'ancien genre *Cephus*, fondée sur une différence d'organisation très-appreciable, ne peut être poussée plus loin.“ Er erwähnt vorausgehend als scheidende Merkmale die antennes épaissies à l'extrémité für *Cephus* Latr. und die ant. filiformes ou plus minces à l'extrémité qu'au milieu für *Phyllococcus* Newm. Er wirft demnach auch das Genus *Macrocephus* Schlecht. (s. Entomol. Nachrichten 1878, Nr. 12, S. 153 ff.) kurzweg zu *Cephus*. Nur übersieht er dabei (unabsichtlich?), dass die Abtrennung von *Macrocephus* z. B. nicht auf der Form der Fühler allein basirt, sondern, und das ist das bei weitem wichtigere Moment, auch auf der Gestaltung der Fresswerkzeuge. Ich kann daher nicht umhin, gegenüber André Schlechtendals *Macrocephus* für ein sehr berechtigtes selbständiges Genus zu halten, ja bin so kühn, mit obigem eine neue Gattung aufzustellen, bei der die Fühlerform zur Trennung wohl benützt wird, aber nicht ausschliesslich. Gegen André's sehr prägnant gehaltene Charakteristik des Tableau des genres möchte ich daher, zugleich meine obige Determinirung deutsch gebend, mir erlauben, die Sache doch etwas eingehender zu behandeln und (mit Ausschluss von *Phyllococcus* Newm., dessen Kauwerkzeuge ich nicht kenne, da mir Newman's Werk nicht zu Gebote stand) den Schlüssel zu den *Cephus*-Gattungen, wie folgt, aufzustellen:

Der sitzende und in ganzer Basis-Breite anhangende Hinterleib seitlich zusammengedrückt, oben mit 9, unten mit bloß 6 Segmenten; Fühler 22—27gliedrig; Vorderflügel mit 2 Radialzellen, deren erste etwas unterhalb der zweiten, fast dreimal so grossen, steht, und mit 4 Kubitalzellen, von denen die erste die schmalste, aber länger als 2 und 3, ja auch als 4 ist; Oberlippe verwachsen; Anhang klein oder fehlend; Oberkiefer breit blossliegend, dreizählig; Zunge 2—3spaltig  
*Cephidæ*.

1. Zunge zweispaltig, Fühler 22gliedrig, mittlere Schienen meist mit einem, hintere stets mit zwei Mitteldornen; Legebohrer gerade; Fühler schwach kolbig . . . . . *Cephus* F.  
Fühler 25—27gliederig, in der Mitte etwas dicker, Glied 3 länger als 1 oder 2, schwach gebogen, vom 5. an dicker und immer kürzer werdend, gegen die Spitze (die drei letzten) wieder verdünnt . . . . . 2

2. ??? . . . . . Phylloecus Newm. 3  
 Zunge dreispaltig . . . . .
3. Lippentaster 4gliedrig; Glied 4 gross, spindelförmig, schwach nach innen erweitert,  $1\frac{1}{2}$ mal so gross als 2 und 3 zusammen; Kiefertaster 6gliedrig, Glied 3 und 4 einander gleich, 6 am längsten und sehr dünn; Anhang? Fühler 25—27gliedrig; Legebohrer schwach gekrümmt . . . . . Macrocephus Schlecht.  
 Lippentaster auch 4gliedrig, Glied 1 und 2 gleich lang, schmal, 3 sehr dick, verkehrt birnförmig und mit 4 allmählig in eine sehr feine Spitze auslaufend; Kiefertaster 6gliedrig, Glied 1 kurz und dick, 2 viel länger und etwas schmaler, 3 länger und schmaler als 2, 4 fast um die Hälfte kürzer und spindelförmig, 5 und 6 (das letzte etwas spindelig) gleich lang, beide zusammen im rechten Winkel (durch 5) vom 4. abstehend, an das sie nicht an der Spitze, sondern sehr merklich vor der Spitze nach aussen angelenkt sind\*); Anhang fehlt; Fühler 27gliedrig; Legebohrer gerade . . . . . Cephosoma mihi.

*Cephosoma syringae* n. sp.

*Nigrum, splendens; corpore transverse ruguloso, minus inter oculos et ibidem majoris splendoris, magis in mesosterno, ubi ea de causa opaco; tibiis fulvis, maculis duabus parvis inter oculos et ocellos flavis, segmentis abdominis quarto et sexto super flavomarginatis; alarum radio fulvo, stigmatibus nec non tarsorum apice fusciscentibus, maxillis medio ferrugineis. Longit. 15 mm. latitudo vol. 22 mm. — Feminam unam.*

Das Thier unterscheidet sich sofort durch seine Grösse von den gewöhnlichen mitteleuropäischen Cephus-Arten, von denen (ausser *Macrocephus*) nur noch *C. xantostoma* Eversm., der nach den Spec. des Hymén. auch in Deutschland vorkommen soll, es erreicht, während die nächst grössten *C. phtisicus* Fabr. u. *troglydyta* Fabr. nur 12, beziehungsweise 9—12 mm. erreichen. Von *Macrocephus* überragen es die grössten Exemplare um 3 mm. an Länge. Die herrschende Farbe ist ein tiefes Schwarz, das durch die sehr kurze Be-

\* ) Wie viel Genera der Staphyliniden z. B. existiren unbeanstandet, die kaum die Hälfte dieser Taster-Differenzen als Unterschiede aufweisen?

haarung einen seidigen Glanz annimmt; matt sind bloss aus Gründen der Skulptur (s. u.) die beiden Mesosternal-Lappen, dagegen erscheint der Theil des Kopfes von der Einlenkungsstelle der Fühler nach rückwärts von stärkerem Glanze, als ihn der sonstige Körper zeigt. Dieser ist in allen seinen Theilen sehr fein runzelig und zwar der Quere nach; fast ganz ohne jede Skulptur und glatt ist der vorerwähnte glänzendste Theil des Kopfes, wogegen an dem Mesosternum die Runzelung deutlicher wird. Von der schwarzen Körperfarbe stechen bloss ab einerseits die braungelben (hell, aber kurz behaarten) Schienen und Füsse aller Beine (gleichzeitig glanzlos), nur an der Spitze der letzteren schwarzbräunlich, dann zwei schwefelgelbe kleine Makeln zwischen den Augen und den Nebenaugen, die ebenso gefärbten Randbinden der Oberseite an dem 4. und 6. Segment (nicht unterbrochen, aber ziemlich schmal) und die gelbe grosse Blösse des 1. Hinterleibssegmentes. Der Radialnerv und die Basis der Vorderflügel sind braungelb, die sonstige Aderung aber schwarzbraun oder schwarz, das Stigma dunkel. Sonst wäre nur noch zu bemerken, dass die Behaarung um die Fühlerbasis und am ersten Gliede dieser länger und aufsteht, als an anderen Körperstellen, auch von dunklerer (rein schwarzer, nicht greisschimmernder) Farbe.

Ich habe das (trotz aller aufgewandten Mühe nur) einzige Exemplar, ein Weibchen, am 4. Juni l. J. gefangen und zwar an einem steinigen Gartenrande, den nebst dem Zaune noch eine dichte Hecke von ausschliesslicher *Syringa vulgaris* L. bildet, unter deren jüngeren Schössen *Chelidonium majus* L., weisses und purpurnes *Lamium* und andere Schnittkräuter blühten. Allen Umständen des Fanges nach muss ich annehmen, dass diese Art die weicheren Triebe von *Syringa* anbohrt und darinnen ihre Jugendzustände verlegt, weshalb ich das Thier nach der vermuthlichen Nährpflanze benenne.

*Dolerus rufipes* n. sp.

*Niger; collo, prothorace, mesonoto, abdomine in segmento secundo usque ad anum, femoribus ad apicem et tibiis ad basin rubris; gibboso capite et mesothorace ad alas opaco, segmento abdominis primo et extrema secundi basi nec non mesothoracis parte infima et metathorace nigris, splendidis; scutello rubro, fascia longitudinaliter aut macula maiore minoreve ad apicem nigra; tibiis, praecipue vero oris partibus griseopubescentibus; alis plus minus nigrescentibus*

(non fusciscentibus), radio et stigmatibus nigro; vertice medio bis plane foveolato. Longit. 9—10 mm., latit. vol. 18—19 mm. Feminas duas.

Das Thier steht durch seine Färbung einerseits dem *Dolerus thoracicus* Klug nahe, von dem es aber die zum grössten Theile entschieden rothen Beine, sowie die rothen Seitenlappen des Mittelrückens trennen, andererseits dem *Dolerus pratensis* L., von dem es die viel weniger schwarzen Flügel, die nur seichten Scheitelgruben und die Grösse unterscheiden. Will man den letzteren Merkmalen keinen speziesscheidenden Werth beilegen, so müssen die beschriebenen Thiere doch mindestens als gute Varietät zu *Dolerus pratensis* L. gestellt werden.

Schwarz, am sehr unebenen Kopfe und der Schienenspitze durch sehr greise Behaarung und (an jenem) durch runzelige Punktierung matt, ebenso an der Basalhälfte der Mittelbrust; glänzend sind dagegen die untersten Theile der Mittelbrust, die Hinterbrust, alle Hüften und die Basis des Hinterleibs (Segment 1 und der äusserste Basalrand des zweiten); roth sind der Hals, der Vorderrücken (*Prothorax*), der Mittelrücken, das Schildchen (bis auf eine schwarze Längsbinde oder schwarze Spitzenmakel), der restliche Hinterleib und alle Beine (mit Ausnahme des Schenkelgrundes, der Schienenspitze und der Füsse).

Ich habe die 2 Exemplare (♀) den 16. Mai 1880 auf einer Waldwiese und den 25. Mai heuer (1881) auf einer sumpfigen Flur gestreift.

*Phyllotoma nigrescens* n. sp.

Nigra, splendida; ore cum palpis, annulis oculorum internis, antennis nec non conis subtus, tibiis tarsis et abdominis nuditate albis vel testaceoalbis; femoribus flavis, pedum posteriorum in basi subtus nigromaculatis; alis anterioribus a basi usque ad stigma nigrescentibus, tertia eorum parte ad externum marginem hyalina; antennis 12 articularum. Long. 6 mm., latit. vol. 14 mm.

Die Oberseite des Thieres erscheint ganz schwarz und glänzend, selbst die Flügel sind vom Grunde bis zu zwei Dritteln der Länge schwärzlich (ziemlich tiefer schwarz als z. B. die Flügelbinde bei *Ph. nemorata* Fall.), während das letzte Drittel, fast scharf abgegrenzt, hell bleibt. Am Kopfe ist die Mundpartie sammt allen eingelenkten Theilen, der innere Augenring und die ganze Unterseite der (oben natürlich schwarzen) Fühler von einem sehr bleichen Gelb, eigent-

lich gelblichen Weiss. Die letztere Farbe findet sich auch (bei sonst tiefschwarzer Unterseite des Thieres) auf der Aussenseite aller Hüften und an den Schienen und Tarsen, geht aber an letzteren beiden schon mehr zur rein gelben Färbung der Schenkel über, von denen die der mittleren und hinteren Beine am Grunde, aber wenig breit, dunkel sind. Von einer Skulptur des Körpers ist selbst unter der Loupe nicht viel zu entdecken; Brust, Hinterleib und (mit obigen Ausnahmen) auch der Kopf sind allerseits von glänzendem Schwarz.

Ich habe meine Exemplare am 29. Mai 1880 in einem Jungwalde geklopft, konnte aber wegen der gedrängten Mischung von Birke, Kiefer und Fichte nicht unterscheiden, von welcher Baumart; vermuthlich jedoch von Birke.

*Nematus snperbus* n. sp.

Niger; antennis flavis, ad basin (1—3 $\frac{1}{2}$ ) nigris; pedibus (nec conis) rubris, posteriorum trochanteribus albescentibus, femorum apice crassiusculorum nec non tibiis externis scutellarum nigra; abdomine rubro, segmento eiusdem primo et ano nigris, in segmento illo primo et in secundo laterally pallidemaculato; corpore rugulose-punctato, capite gibboso, vertice trifoveolato, marginibus segmentorum abdominis laevioribus et splendidis; alis hyalinis, subter stigmatibus late fulvescentibus. Longit. corporis 9 mm., antennarum 7 mm., latit. vol. 18 mm. Mas.

Das Thier stellt sich durch seine Gestalt sofort in die Nähe von *Nematus lucidus* Panz., insignis Hartig u. s. w. Die langen, tiefchromgelben Fühler sind blos an den ersten viertheil Gliedern schwarz. Am schwarzen Kopfe, dessen Scheitel drei Grübchen trägt, endet der Kopfschild vor dem Fühlergrunde in einem gerundeten, etwas erhabenen Vorsprunge, der einen Stich ins Kastanienbraune zeigt; der Anhang ist tief konkav ausgerandet. Der ganze Körper ist runzelig punktirt, welche Skulptur jedoch auf dem Hinterleibe feiner wird und an dessen glänzenderen Segment-Hinterrändern fast ganz verschwindet. Schwarz sind an dem Thiere ausser der Fühlerbasis und dem Kopfe noch die Brust (oben wie unten) in all ihren Theilen, alle Hüften, die Spitze der hintersten, aussen tiefgefurchten Schienen und der Tarsen, das 1. Segment des Hinterleibs und der After; bleich (unrein weiss) sind die Schenkelringe der hintersten, mit sichtlich verdickten Schenkeln versehenen Beine und je eine Seitenmakel auf dem 1. und 2. Segmente. Die Flügel

(mit Hartigs „blauschwarzem“ Male) sind in der Mitte angebräunt (bräunlichgelb).

Das einzige Exemplar (ein ♂) habe ich am 8. Juni 1880 von Fichten geklopft, zwischen denen einzelne Kiefern stehen.

*Holopyga imperialis* n. sp.

Mas.: aureoruber; capite, thoracis parte inferiore nec non in lateribus ad scutellum et ad postscutellum et metathorace, pedibus omnibus viridicoeruleis; antennis, abdomine infra et segmento eius quarto nigris aut nigrocoeruleis; corpore punctato et quidem capite et thorace, nec non scutello et postscutello scrobiculis magnis et profundis, inter quos in thorace puncta minora et minus alta, abdomine densis, sed parvis puncta sculpturatis; ventre, raris et piligeris punctis confecto, medio late a basi usque ad anum carinato et valde splendido; femoribus anteriorum pedum a basi velociter dilatatis. Longit. ♂ 7 mm., lat. vol. 12 mm., ♀ 7,5 et 13.

Femina? Omnino par feminae *Holopygae ovatae*.

Ich fing die beiden Stücke, wenn auch nicht gerade in copula, so doch auf einer und derselben Pflanze (*Chrysanthemum leucanthemum* L. in der Nähe von *Taraxacum*, *Hypericum*, *Achillea* und *Tanacetum*) und in der verdächtigsten Nähe. Vielleicht begründet das beschriebene Männchen nur eine var. ♂ zu *Holopyga ovata*, dann aber eine von prachtvoller Färbung.

Der ganze Kopf (mit Ausnahme der Fühler), der Thorax unter und neben, ober der Flügeleinlenkung nur beiderseits des Schildchens und Hinterschildchens, wie in der Einsenkung des Hinterrückens ist tief grünlichblau; Fühler und die Unterseite des in seiner ganzen Länge etwas flach, aber breit gekielten Hinterleibs, sowie das letzte Segment oben wie unten sind schwarzblau bis rein schwarz; goldroth erglänzen der ganze Rücken, vom Prothorax an bis zur Spitze des Hinterschildchens, hinter dem die Einsenkung des Metathorax plötzlich erfolgt, sowie die Oberseite des Hinterleibs. Nur die Skulptur giebt den im Grunde gleichgefärbten beiden Körpertheilen auch eine scheinbare Verschiedenheit des Kolorits. Am Thorax, oben wie unten (ebenso am Kopfe) wird das Gold etwas matter und glitzernder durch die (wie bei *Holop. ovata*) grubchenartigen Punkte, die vom Prothorax an nach hinten immer weniger dicht, dagegen am Mittelthorax und besonders den beiden Schildchen immer grösser und tiefer werden. Zwischen diesen Grubchen und

grossen Punkten lassen sich schon am Prothorax, auch mehr auf dem Mittellücken kleinere Punkte erkennen. Die Punkte am Bauche stehen nur vereinzelt und tragen je ein Haar. Die Vorderschenkel sind am Grunde schnell erweitert. Die Färbung des dazu vermutheten Weibchens ist vollständig die des ♀ von *Hol. ovata*. Dass die Klauen mehrzählig, die Quermedialader winkelig gebogen ist, erwähne ich nebenbei.

Ich fing beide Thiere an der obenerwähnten Pflanze an einer südlichen, steinigen Lehne auf einem Feldraine den 17. Juli heuer.

II. Coleoptera.

*Monochammus peregrinus* n. sp.?

Cervinus; elytris irregulariter maculatis, maculis albarum squamarum et nigrorum villorum, inter quas incrinati splendidi loculi; scutello magno et albopiloso, linea basali nuda; corpore infra et pedibus omnibus luteosquamosis et apice mesosterni luteocrinita; elytris sensim singulariter rotundatis, angulis suturalibus non in apicem productis; thorace flavosquamoso et in parte anteriore transversaliter flave quadrimaculato; vertice non sulcato. Longit. 29 mm. Feminam unam.

Hell rehgrau, besser gesagt, etwa rosagraubräunlich, alle Theile (mit Ausnahme der Decken) dicht niederliegend behaart oder schuppig, so das grosse Schildchen mit rein weissen Haaren, die Unterseite des Thieres mit sämmtlichen Beinen mit schmutziggelben langen Schuppen, der Kopf mit hellen gelben Schuppen. Die Decken tragen viele kleinere und grössere, ganz unregelmässige unsymmetrische Makeln, zusammengesetzt aus weissen Schuppen und kurzen, aufstehenden Haarbüscheln, zwischen denen wieder einzelne nackte und glänzende Stellen sich finden. Der Scheitel ist ungefurcht; die deutlich einzeln abgerundeten Flügeldecken zeigen keine vorgezogenen Nahtwinkel. Zur Zeichnung ist noch zu merken, dass auf dem Halsschild vor dessen Mitte vier gelbe Haarflecke in einer Querlinie stehen.

Ich ertauschte mir das Thier im Sommer 1876 noch im ganz frischen Zustande von einem Gymnasiasten, der dasselbe einige Tage zuvor an einer Holzabladung des hiesigen Bahnhofes fing. Das Stück war noch ohne vorhergängerige Aufweichung an Fühlern und Beinen zu präpariren und ich habe nicht den geringsten Zweifel gegen die Fundstelle. Wäre dies nicht der Fall oder würde Eger, zwischen den schönsten Waldstrecken Bayerns, Sachsens und Böhmens